

24. Mai 1940.

Herrn

Staatsarchivdirektor Dr. B a u e r m a n n

Münster i. W.

Staatsarchiv

Verehrter Herr Staatsarchivdirektor!

Die Beantwortung Ihres freundlichen Briefes vom 18. März hat sich infolge der besonderen Schwierigkeiten, mit denen wir in unserem Betrieb wegen Krieg und Winter zu kämpfen hatten und einer Auslandsreise, die sich noch einsob, leider bisher verzögert; vor allem auch deshalb, weil ich Wert darauf legte, ihn eingehend zu beantworten.

Daß die neuen Pläne des Reichsinstituts Ihr Interesse finden würden, hatte ich mir gedacht und mir von vornherein vorgenommen, möglichst bald mit Ihnen in Verbindung zu treten.

Eine Anfrage an die großen Archive wegen unbekannter namentlich spätmittelalterlicher Fälschungen in ihren Beständen ist vorgesehen. Ich danke Ihnen schon heute für Ihren Hinweis auf eine derartige Gruppe und wäre dankbar für Nachweisung eines Bearbeiters - am schönsten, wenn Sie selbst es sein könnten.

Nun zu den Urkunden der Laienfürsten und Dynasten. Ihre Frage, weshalb ich eine Edition und nicht ein Regestenwerk plane, kommt mir nicht unerwartet. Eine äußere Erklärung liegt schon in der Tatsache, daß der Plan aus dem von mir vorgefundenen zunächst ganz isolierten Unternehmen der Urkunden Heinrichs des Löwen herausgewachsen ist. Innerlich aber ist er wohl dadurch gerechtfertigt, daß seine allmähliche Verwirklichung kaum mehr Schwierigkeiten machen wird, als die Bearbeitung eines Regestenwerkes machen würde, da dieses doch ganz zentral ausgerichtet sein und sofort auf den gesamten Stoff ausgehen müßte. Dabei könnte es, wie manche Präzedenzfälle zeigen, an der kritischen Bearbeitung und Zurichtung des Stoffes ebensowenig vorbeigehen, wie eine Edition. Wenn man ihm aber eine geringere Forschungsintensität zubilligt, so meine ich eine solche bis zu einem gewissen Grade auch für eine Textedition in Anspruch nehmen zu dürfen. Eine Hauptaufgabe der heutigen Wissenschaftsleitung ist es meines Erachtens, der Uferlosigkeit unserer wissenschaftlichen Planungen und der ihnen dienenden Forschungsmethoden zu steuern. Wenn wir warten wollen, bis der Urkundenbestand auch nur bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts nach allen Regeln und Forderungen der neueren Diplomatik

Ost-
faleni-
t
i-
d
t
ht